

Basel VI 20.9.09.

Es wird uns verhältnissmässig leicht werden die Einzelheiten des Lucas Evangeliums zu verstehen, wenn wir so vorbereitet haben, dass wir jede Wesenheit u. jede Individualität, die in Betrachtung kommt, uns so denken können, dass sie lebendig vor uns steht. Darum müssen wir es uns nicht verdriessen lassen, wenn wir viel Vorgeschichte haben. erst müssen wir die grosse Gestalt kennen lernen die im Mittelpunkt der Erde <sup>entw. eph. 1. 10</sup> steht und wir werden begreifen, was in Einfachheit uns im Lucas Evangelium entgegenbricht. Zunächst erinnern wir uns noch einmal an die grosse Bedeutung der einzigartigen Wesenheit, die unter dem Namen des Buddha bekannt ist, von der wir sagen können, dass sie in ihrem Heitalter 5-600 Jahre vor Christus vom Bodhisatwa zum Buddha sich erhob. Wir haben charakterisiert, was das bedeutet für die Menschheit, und wir müssen uns das nochmals genau vor die Seele stellen; Was der Inhalt der Lehre des Buddha ist, müsste einmal der Menschheit in ihr Eigentum, in ihre physische Form übergeben werden. Wenn wir zurückgehen hinter das Heitalter des Buddha, vor seine Erscheinung, können wir sagen: Es ist in dieser alten Zeit kein Mensch und es hätte keinen Menschen geben können, der aus sich selbst heraus, aus seinen eignen inneren Kräften heraus hätte erkennen und finden können diese grosse Lehre von Mitleid und Liebe. Die menschliche Entwicklung war noch nicht so weit, dass ein Mensch durch Versenkung in sich selbst in die eigne Entfindung hätte diese Wahrheiten finden können. Alles entsteht erst und entwickelt sich und dafür müssen der Menschheit Kräfte gegeben werden von aussen her, aus den göttlich geistigen Welt.

Auf welche Weise konnte der Mensch denn in früheren Zeiten befolgen derartige Lehren wie z. B. die des 8 gliedrigen Pfades? Nun dadurch dass sie dem Menschen überliefert, gleichsam eingeflossen würden aus den occulter Schulen der Eingeweihten in

Lehrer. In den Schulen der Eingeweihten und Lehrer lehrte der Bodhisatva, weil die Eingeweihten und Lehrer die Möglichkeit gegeben haben, seine Worte zu leben in der Menschheit. Bei denjenigen, die der Gnade teilhaftig würden, mit den Lehrern in Berührung zu kommen, müsste das Leben so beeinflusst werden, dass es sich im Sinn der Lehren abspielte. Wie unbewusst befolgten sie, was ihnen gleichsam unbewusst gegeben würde. Es gab keinen Menschen auf der Erde, der so organisiert hätte werden können, dass, wenn alles Geistige voll hinein gedringen wäre, er die Menschheit hätte gewinnen können aus sich heraus. Den Inhalt der Lehren des 8gliedrigen Pfades. Da muss eine Einflössung von oben stattfinden. Was folgt daraus?

Dass eine Wesenheit wie ein Bodhisatva gar nicht in der Lage war, vor der Zeit des Buddha einen Menschenleib voll zu benutzen. Keinen Menschen hätte er finden können, durch den er hätte wirken können mit allen seinen Fähigkeiten.

Wie verkörperte sich also ein solcher Bodhisatva? Er verkörperte dasjenige, was er als geistige Wesenheit war, nicht vollständig. Er drang nicht ganz ein in einen menschlichen Leib. Hellsehenisch war zu sehr, dass ein solcher Menschenleib nur teilweise einschloss den Leib des Bodhisatva und das den übrigen Teil weit als ätherischer Leib hineinragte in die geistige Welt. So verließ der Bodhisatva die geistige Welt nie ganz, nie vollständig; er wohnte zugleich in einem Geisteit und einem physischen Leibe.

Das war der Übergang vom Bodhisatva zum Buddha, dass zum ersten Mal ein Leib da war in dem der Bodhisatva ganz hinabsteigen konnte. Damit würde jene Menschenform hingestellt, dem der Mensch nach zu streben hat, damit jeder Mensch in sich selbst wie der Buddha unter dem Bodhi baum die Lehre von den 6 Sinnesorganen und dem 8gliedrigen Pfad finden können. Hätte man das Wesen des Bodhisatva prüfen können in früheren Zeiten und dann ihn gesehen, wie er zum Buddha geworden war,

dann müsste man sagen: jetzt erst ist ein Menschenleib imstande, den Bodhiakt  
 va ganz aufzunehmen und ein Beispiel zu geben, wie der Mensch die moralische  
 Bestimmung zur Heraushebung aus der eigenen Seele die Lehren des 8gliedrigen  
 Pfades finden kann.

Die Erscheinung, dass es Menschenwesen gibt, die mit einem Teil ihres Wesens in  
 der geistigen Welt sind, kannten alle Religionen und Weltanschauungen.  
 Sie wussten, dass es Menschen gibt, die zu klein sind, um solche hohe Wesen-  
 heit ganz zu umfassen.

Innerhalb der vorderasiatischen Weltanschauung nannte man diese Art  
 der Verbindung dieses höheren Wesens mit dem physischen Leibe: „Erfüllt sein  
 mit dem heiligen Geiste.“ In der Terminologie der vorderasiatischen Weltan-  
 schauung würde ganz bestimmt damit angezeigt, dass die höheren Kräfte  
 die solche Wesenheit ausmachen, nicht ganz in dem Menschen drinnen  
 waren; es würde von aussen etwas hineingewirkt. Also der Buddha war er-  
 füllt gewesen vom heiligen Geiste, in seinen früheren Inkarnationen.

Nun werfen wir einen Blick hinein in den Anfang des Lucas Evangeliums.  
 In dem einen Jesus, dessen phyp. Leib entspross der mathäusischen Linie,  
 lebte im Atherleib der bis dahin unberührt geblieben war und in der Mütter-  
 loge erhaltene Teil des Atherleibes, der entzogen war dem Adam vor dem Sün-  
 denfall und grade hineinversetzt wurde in diesen Körper. So müsste es sein,  
 damit eine so junge, unberührte, reine atherische Wesenheit da war, die auf-  
 nehmen konnte alles, was notwendig war.

Hätte ein Mensch, der seine gewöhnliche Inkarnation durchgemacht hätte,  
 die Überschattung des Nimanakaya des Buddha ertragen können? -  
 Niimmermehr. Noch weniger aber das später erfolgende. Es müsste ein so  
 veredelter Menschenleib entstehen, wenn die unberührte Athersubstanz aus der  
 Umweltzeit sich damit verband, die Athersubstanz, die verbunden war mit alle  
 den Kräften die vor dem Sündenfall auf der Erde <sup>entw. worden</sup> waren, dass dadurch eine

eine so grosse Machteuffaltung in diesem Körper war, dass er es möglich machte, dass der Nirmānakaya des Buddha durch ihn machtvoll wirken konnte. Dadurch war aber auch möglich jener mächtige Einfluss, den die Mütter des nathandfischen Jesus ausübte auf die Mütter des Johannes und auf Johannes selber ehe er geboren würde. Nun müssen wir uns klar machen, mit was für einer Wesenheit wir es mit Johannes dem Täufer zu tun haben?

Wir können die Wesenheit des Johannes nie recht verstehen, wenn wir uns den Unterschied klar machen zwischen seiner Verkündigung und der eigentümlichen Verkündigung, die in Indien geschah durch den Buddha. Welches ist der Unterschied der Buddha Verkündigung und der Verkündigung der alt-hebräischen Propheten und des Moses?

Der Menschheit wurde durch den Buddha das Gesetz der höheren Moral, das Gesetz des Lebens der Seele, Dharma, so verkündet wie es sich bei der Höherentwicklung der menschlichen Natur aus der Seele herausentwickeln kann. So würde es von Buddha selbst in jener Kulturperiode gefunden. Aber die menschliche Entwicklung ist keine Gradlinie, und die Menschheit wird nicht einseitig befriedet. Das grosse Christenereignis machte es notwendig, dass die vorderasiatische Entwicklung zurückbleibt hinter der indischen, um dann in fischer Weise aufzunehmen was durch die indische in anderer Art gegeben würde. Es müsste in Vorderasien ein Volk hingestellt werden, das weiter zurückblieb als die Völker weiter nach Osten hin, ein Volk, das sich auf ganz andere Art entwickelte. Hatte man im Sinne der Weltweisheit die Indischen Völker im Osten so weit gebracht, dass sie den Buddha hatten schauen können, so müsste man das vorderasiatische Volk die Menschen auf einer kindlichen Stufe lassen. Warum? Der Weltgeist kann mit Völkern thutliches machen wie mit Kindern, die bis zu einem gewissen Alter zurückgehalten werden müssen. Angenehme Fähigkeiten sind in gewisser Beziehung ein Phänomen. Ein Mensch, der sich etwa mit 20 Jahren eine Fähigkeit aneignet, empfindet diese Fähigkeit oft mit dem 30sten Jahre

als eine Fessel, ein Hemmnis. Angeeignete, ohne besondere Fähigkeiten haben die Eigentümlichkeit, dass sie sich auf dieser Stufe erhalten wollen, und der Mensch kann nicht leicht später über diese Stufe hinausrücken, ein Student, der in seinem 20 Jahre weniger reif ist und erst später lernt, was der eine aus sich selbst herausgewonnen hat, kann leichter hinausrücken und auf eine höhere Stufe kommen. So ist es im gewöhnlichen Menschenleben: erreichte, einverlebte Fähigkeiten sind auch ein Hemmnis. Wenn die Menschheit vorrücken soll, muss eine Kulturstromung laufen, die eine Summe von Fähigkeiten aufnimmt und verarbeitet: eine andere muss zurückgehalten werden. Die alte Kultur mit dem vollen Fähigkeiten kann schließlich nicht recht etwas Neues dazu bringen, kann nicht aus sich selbst heraus höher kommen, bleibt bei einem gewissen Punkt stehen.

Alle Kultur im Fortgang

Keine Kultur

Daher muss eine andere Stromungsrichtung gehen, die Anfangs nicht alle die Fähigkeiten der anderen hat; sie schreitet weiter und nicht das erreichte auf, und weil sie sich jung erhalten hat, kann sie höher aufsteigen, die alte hat

sie befriedet. Es muss eine Versorgung getroffen werden durch die ganze Weltleitung, dass es so ist. So müsste neben der Geistesstromung des Buddha eine andere laufen, die später diese Stromung aufnehmen und weiterentwickeln konnte. Das geschah dadurch dass man diese indische Geistesstromung dem alttestamentarisch hebräischen Volk vorenthielt, diese Stromung die den Menschen dazu bringt, aus sich selbst aus seiner eignen moralischen Gesinnung heraus Janna zu entwickeln. Das Volk dürfte keinen Buddha haben. Das was der Buddha als Innenlicht seiner Geistesstromung gebracht hat, müsste dieser Geistesstromung von aussen gebracht werden.

Daher würde lange Zeit vor der Erscheinung des Buddha das Gesetz dem hebräischen Volk nicht innerlich, sondern äußerlich offenbart es würde ihm gegeben im Dekalog, in den 10 Geboten; was innerlich der Menschheit gegeben

würde durch Buddha, würde äusserlich gegeben im 10 Gebote-Gesetz. Der Mensch emp-  
 fang wie etwas das noch nicht mit der Seele verwachsen ist, daher empfand der  
 Kitzgehörige des hebräischen Volkes die 10 Gebote als etwas vom Himmel gegebenes, als  
 von Aussen Hereingegebenes. So war das indische Volk dahin gebildet worden, aus  
 sich selbst heraus, die grossen Gesetze der Moral zu finden, das althebraische Volk  
 würde dahin gebracht, sich zu unterwerfen und zu gehorchen dem Gesetz, das  
 ihm von aussen gegeben würde.

Sodurch aber bildet das althebraische Volk eine wunderbare Ergänzung zu dem,  
 was Karathüstra geleistet hat. Dieser Karathüstra richtete hauptsächlich den  
 Blick auf die Aussenwelt. Während Buddha die Veredlung des menschlichen  
 Innern anstrebte, gab Karathüstra seine grossen Kosmischen Lehren von Thri-  
 ramaydar, den Aushasparis und von allem, was Aufschluss gab über die  
 äussere Welt. Der Sinn des Buddha richtet sich ins Innere der Menschenseele, der  
 des Karathüstra in die Aussenwelt, um diese geistig zu durchdringen. Karathü-  
 stra gab bei seiner ersten Erscheinung dem persischen Volke die Verkündigung  
 des Thiramaydar, und diese Verkündigung würde bis in die chaldäische  
 Zeit hinein immer eindringlicher, immer umfassender würde, die Lehren über  
 die geistigen Gesetze und Wesenheiten des Kosmos. Hier gab er der Mensch-  
 heit gewisse Andeutungen über den Geist der Sonne, dann würden die Lehren  
 weiter ausgefüllt und würden endlich zu den tiefen, wunderbaren Lehren der chal-  
 däischen Geheimwissenschaft über den geistigen Ursprung unseres Kosmos.

Prüfen wir diese Lehren vom geistigen Ursprung unseres Kosmos, so zeigt <sup>er</sup> eine wrich-  
 tige Eigentümlichkeit. Sämtlich als der Karathüstra zu den Persern sprach, stellte  
 er gegenüber die beiden Mächte des Thriman und Ormuzd, die 2 Bewal-  
 ten, die im Weltall gegeneinander arbeiten. Dasjenige, was wir in dieser  
 Lehre gefunden hätten, ist, die die Seele durchdringende moralische Wärme.

Der Mensch ist sozusagen hineingestellt in den Kosmos-Prozess, und weil Thri-  
man und Ormuzd miteinander kämpfen, toben im menschlichen In-  
 nern

die Leidenschaften. „Gut“ und „Böse“ sind die vorteilhaften und schädlichen Mächte, die äusserlich im Kosmos und innerlich im Menschen einander gegenüberstehen. Die moralische Weltanschauung hatten die Menschen noch nicht aufgenommen in den Blick nach aussen. Man konnte kennen, was die Welt und den Menschen und den Kosmos beherrscht, man fühlte sich als Mensch hineingeschwommen; aber das eigentlich moralische aufzunehmen, das konnte man noch nicht, wie später. Man fühlte zum B. bei einem bösen Menschen, dass von diesem Menschen Kräfte ausströmten von den bösen Wesenheiten in der Welt, man fühlte ihn als bösen eingespinnnen im Weltssystem. Man konnte also nicht sagen dass er die Schuld trage. Das war die Eigentümlichkeit einer Lehre die den Blick zunächst in die Umwelt richtete.

Was erhielt die hebräische Lehre als Ergänzung zu dieser Kosmischen Lehre? Weil Moses zuerst das moralische Element hineinlegte, verband sich mit dem Bösen die menschliche Schuld. Die Verkündigung des Dekalogs hat notwendig gemacht, dass man unterschied Menschen die beobachten das Gesetz und die es nicht beobachten, die bewusst Böses taten und die es unbewusst taten. Der Begriff der menschlichen Verschuldigung tritt auf. Wie er eintritt in die Menschheit, diesen Begriff der menschlichen Schuld, kann derjenige fühlen, der sich klar macht, weil der Mensch den Moment fühlt, als das was ihm sonst aus dem Kosmos kam, nach seinen Begriffen nun in seine eigene Seele kam. Wer das Buch Hiob studiert, der begreift, wie da der Übergangszeit die Unklarheit über den Unschuldbegriff, den Menschen innerlich durcharbeitete und wie er sich abmühen musste, den neuen Begriff in sich hineinzubringen. So wurden als eine Offenbarung von aussen, wie sonst die Offenbarungen über die äussere Welt, die Moralgesetze dem hebräischen Volke gegeben. Das konnte nur dadurch entstehen dass der Parathüstra seinen Athertus auf Moses übertrug. Dadurch würde der Moses fähig auf diese Art wahrzunehmen, was in der Umwelt wirkt, aber nicht sollte er empfangen geistige.

nürhale moralische Gesetze, sondern etwas wodurch der Mensch moralisch dirigiert, geleitet werden kann. So würde das hebräische Volk so geleitet, dass es barmherzig in seiner Kultur Gehorsam, Unterwerfung unter das Gesetz. In den indischen Völkern würde von Buddha das Ideal gezeigt, aus dem eigenen Herzen heraus die Beachtung der moralischen Lehren zu erlangen. Aber dieses alt-hebräische Volk soll erhalten bleiben bis zu der Erscheinung des Christusprinzipes auf der Erde in diesem Zustand und hinübergelitten werden über die Offenbarung des Buddha und bleiben in einem unreifen Kulturzustand.

Daher muss sich innerhalb dieses alt-hebräischen Volkes eine Persönlichkeit finden, die so, wie sie als physischer Mensch waren nicht aufnehmen können die ganz volle Wesenheit einer Individualität, die etwa das Gesetz zu verkörpern hatte. Es kann nicht im alt-hebräischen Volke eine Persönlichkeit auftreten wie etwa die des Buddha. Es war möglich ihm die Gesetze zu geben, weil Moses den Atherleib des Karathustra in sich hatte; sie mussten das Gesetz von außen durch Erleuchtung empfangen, es in ihrem eigenen Herzen zu gebären, das war nicht möglich, folgeschlyt musste werden das Werk des Moses. Dazu mussten aufträuchen im alt-hebräischen Volke die jungen Individualitäten, die erschienen als die Propheten und Seher. Einer der bedeutendsten der Propheten ist Elias. Er soll der Nachhalter dessen sein, was von Moses eingeleitet war. Wir müssen uns seine Innengestaltung vorstellen.

Aber aus eigenem Volkssubstanz heraus kann kein Mensch eine solche Individualität aufnehmen. Daher muss etwas ähnliches wie bei der Verkörperung des Bodhisatva auch eintreten im alt-hebräischen Volke. Es kann ein Mensch die hohe geistige Wesenheit nur teilweise aufnehmen; der höhere Teil bleibt ausserhalb, in dem göttlich geistigen Welt. Eine solche Wesenheit war der Elias. Was auf dem physischen Plan als Persönlichkeit des Elias auftritt ist nur teilweise die Individualität des Elias; die Lehre des Elias kann nicht ganz eindringen in den physischen Leib des irden menschlichen. Wie muss man



sie also nennen eine solche Persönlichkeit? - Eine solche Persönlichkeit, „erfüllt von dem heiligen Geist“ - war der Elias. (1. Könige 17.1.)

Unmöglich wäre es eine solche Erscheinung wie der Elias auf gewöhnlichem Entwicklungsweg hervorzubringen durch die bloss normalen Kräfte. Bei dem gewöhnlichen Verlauf entwickelt sich der Keim aus dem mütterlichen heraus so, dass auf gradlinigem Wege sich verbindet die von aussen herein kommenden Leiber mit dem Menschenkeime. Das kann nicht der Fall sein bei einer solchen Individualität. Da müssen andere Kräfte einwirken, die sich beschäftigen mit dem Teil der in die geistige Welt hineinragt. Daher erscheinen solche Individualitäten wie die Propheten und Lehrer als inspirierte, als ekstatische Persönlichkeiten, die in ihren Äusserungen weit über das hinausgehen, was der gewöhnliche Intellekt zu sein sagen vermag. Der Geist "treibt sie, leitet sie. Das Ich weiss sich nicht immer Rechenschaft davon zu geben. Von aussen wird der Geist unterhalten und genährt von höheren Kräften.

Daher suchen die Propheten die Einsamkeit, die Verborgenheit auf, wo sie Umgang pflegen könnten mit dem Geist. In der Entrücktheit, der Abtötung beim Zurücktreten des Teiles des Ichs hören sie einsprechen den Geist; in unbewussten ekstatischen Zuständen lauscht eine solche Keuschheit den Eingebungen des Geistes von oben; und was der Mund sprach und die Hand deutete, stammt nicht von dem Teil des Ichs auf der Erde, sondern es waren Offenbarungen der göttlich geistigen Welt dahinter. So war es mit Elias; was sein Mund sprach und seine Hand deutete, es stammte alles aus der geistigen Welt nicht von dem Teile des Ichs auf der Erde. Als diese Keuschheit wiedergeboren werden sollte, da sollte sie sich tief verbinden mit einem Erdenkörper. Und es war es der dem alten Manne, dem Zacharias und der Elisabeth geboren wurde. Johannes der Täufer ist der wiedergeborene Elias.

Aber wir haben es zu thun mit einer Individualität, die aus früheren Inkarnationen gewöhnt war, aus den im normalen Leben liegenden Kräften heraus

zu entwickeln, was der Weltentwicklung dienen soll. Es regt sich die innerliche Kraft des Lebens nicht wie beim gewöhnlichen Entwicklungsverlauf, das hatte Elias noch nicht durchgemacht in früheren Zeiten, die Individualität ist noch nicht so weit in die Erde hinabgesunken, das volle Leben war bei ihm von aussen angeregt worden, es musste also in gewisser Weise ein Übergang geschaffen werden; die Seele, das Leben, muss von aussen angeregt werden.

Das müsste wiederum geschehen von einer Wesenheit, die ganz mit der Erde verbunden war aus einer früheren Inkarnation. Es soll ja die Verbindung hergestellt werden zwischen den verschiedenen Weltanschauungen. Es soll eine Wesenheit nicht bloss vom Himmel herüber die Fäden haben auf der Erde, sondern sie soll auf der Erde ganz stehen. Es muss der Buddha, der in seinem Nirmanakaya verbunden ist dem Jesusknaben, weil er verbunden war mit der Erde und doch zurück war, der wieder hinaufgestiegen war, der über dem Haupte des nachauferstehenden Jesus schwebte, er muss entfalten die Lebenskraft des Johannes. So muss der Nirmanakaya des Buddha wirken auf den Johannes wie einst die höheren Kräfte auf den Elias. In ekstatischen Zuständen änderte sich das Leben des Elias durch die Kraft des Geistes; jetzt wirkt die Kraft des Nirmanakaya des Buddha, so, dass sie im 6ten Monat erweckte die Lebenskraft des Johannes, dass sie wirklich die Belebung des Lebens im Leibe der Elisabeth bewirkte. Das ist mehr als eine Inspiration. So wirkt der Nirmanakaya des Buddha aufweckend und aus der physischen Substanz erlösend den Elias, und wir können erwarten, so wie der Elias gesprochen hat im 9ten Jahr hundert vor unserer Zeitrechnung in geistigen Inspirationen die gewaltigen Worte aus entrückten Zuständen heraus, wie er sprach Gottes Wort und zeigte Gottes Gebirge, so wird es in ähnlicher Weise sein bei dem Johannes. Was der Buddha zu sagen hat, das wirkt als Inspiration aus dem Nirmanakaya des Buddha in das Leben des Johannes hinein, und was er der Welt verkündigt, das steckt seine Kraft in den Leib des Johannes hinein. Und die Predigt des Johannes

ist zunächst die wiedererweckte Buddhapredigt, die Predigt des Buddha.

Und es erscheint dabei etwas Eigentümliches, was tief wirken muss auf unsere Seele, wenn wir uns erinnern an die Predigt des Buddha von Benares, an seine Lehren vom Ende des Lebens und den 8. gliedrigen Pfad. Damals hat Buddha verkündigt, was er erkannt hat als den 8. gliedrigen Pfad und hat zu seinem Mitmenschen etwa so geredet: „Ihr habt bisher gehört die Lehre der Brahmanen, die ableiten ihre Herkunft von dem Brahma selber, und weil ihn abstammend von ihnen, denkt ihr, der Brahmane sei wertvoll durch seine Abstammung. Ich aber sage euch der Mensch ist in der Welt das was er aus sich macht, was seine Seele nicht herausarbeitet gleichgültig ob er Brahmane ist oder nicht, der ist nicht wert dessen, was ihn zum persönlichen Menschen macht. Dadurch erregte er den Hohn der Brahmanen. „Es mag sich einer noch so viel ein Brahmane nennen“ rief er, „dadurch kann er nicht erlangen, was einen moralischen Menschen aus eigenen Kräften heraus macht, darauf kommt es an.“ Das ist der Sinn vieler Buddhareden. Und dann zeigt er, was der Mensch an Mitleid empfinden, Hilfe leisten, an Tröstungen spenden, Leiden und Schmerzen teilen will mit anderen Menschen, das macht seine Seele stark von innen heraus. So sprach der Buddha oftmals.

Jetzt in seinem Nymmanakaya überstrahlt er das Jesuskind und setzt seine Predigt fort aus dem Munde des Johannes des Täufers. Klingt es nicht wie eine Fortsetzung der Predigt zu Benares: „Ihr, die ihr euch berüßt darauf, dass ihr abstammt von denen die da stehen im Dienste der grossen Mächte, die man „Schlangen“ nennt, greift die Frucht der Büsser, sagt nicht wir haben Abraham zum Vater, werdet selbst Menschen an der Stelle, wo ihr steht, sonst wird sich Gott aus dem Steine auf dem ihr steht, dem Abraham Kinder erwecken. Die Saat ist schon den Sämlingen an die Wurzel gelegt.“ Und als sie fragten: „Was sollen wir tun?“ da antwortete er: „Wer 2 Röcke hat, der gebe dem der Keinen hat, seid mitleidend, mitfühlend, mithelfend.“ Und

zu den Höllern sprach er, die ihn Meister nannten, wie einst die Könige den Buddha, Worte die wie eine Fortsetzung der Predigt von Benares klingen. So geht die göttlich geistige Welt durch der irdischen Hände hindurch, und so lehrt die Theosophie die Einheit von den realen und geistigen Nahrungskräften der Menschheit. Was der Buddhismus war, das erfahren wir, wenn wir nicht an Traditionen festhalten, sondern hinhören, was der Buddha mündlich lebendig spricht, selber spricht 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung in Benares. Aber der Buddha mündlich ist nicht verstümmelt wenn er selbst auch physisch nicht verkörpert ist, als Himmanakaya inspiriert er einen anderen, sagt er uns 600 Jahre vorher durch den Mund des Johannes was er zu sagen hat. So müssen wir die Tiefen der Religionen studieren an den richtigen Stellen der Menschheitsentwicklung. Alles entwickelt sich in der Weise weiter. Derjenige, der nicht hören will, dass der Buddha spricht aus dem Johannes dem Täufer, der es nicht glauben will, der ist dem Menschen gleich, der Rosen haben will ohne einen Rosenstock. Aber zuerst wer den Keim pflanzt und langsam sich entwickeln lässt, der weiss wie die Rosen blühen. In Benares würde der Keim gelegt zu der gewaltigen Busspredigt am Jordan.

Damit haben wir eine Individualität im Lukasevangelium kennen gelernt, die aus jener grossen Zeit vor unsere Augen tritt. Wir lernen das Evangelium nun dadurch kennen dass wir uns dazu aufschwingen, jedes Wort so zu verstehen, wie es gemeint ist. Lukas war ein Selbstseher und konnte sehen diese wahren Verhältnisse, wie sie sich nun auf dem phys. Plan abspielten. Die Evang. erzählen die Tatsachen der geistigen Welt.

Es würde gesagt, was immer für eine Individualität heruntersteigt, sie muss sich entwickeln auf dieser Erde im Sinne der Fähigkeiten, die aus dem Körper heraus kommen können - damit muss sie rechnen. Eine hohe Wesenheit, die heruntersteigen will, muss sich in einem grade zur Erde existierenden Menschen liebe in Carnieren. Wie sie das tut, kann man

der Seher erkennen, der die irdischen Fäden sich verweben sieht. Aber auch sie müssen sich durch die Kindheit hindurch ihren Körper erst bilden und <sup>mit</sup> machen, damit in einem bestimmten Zeitpunkt der Körper die nötigen Fähigkeiten hervorbringt. Man lasse Raum und zeige, was diese Wesenheit früher war. Wer die besondere Mission hat, der Erlöser, der Heiler von Schmerzen und Leiden zu sein, der muss als eigenes Erlebnis das alles durchkosten damit er davon reden kann in menschlichen Worten.

Was später die Wesenheit zu sagen hatte, die im Liebe des mathanäischen Jesus <sup>sich</sup> verbirgt, das war ein Kindschreiben an die ganze Menschheit, es war etwas, was die ganze Menschheit hinweg bringen sollte über alle die früheren Blutsverhältnisse. Er wollte nichts nehmen von den Banden der Blutsverwandtschaft, er wollte nicht übersehen lernen die Blutsverhältnisse, nichts nehmen von der Geschwister- und Verwandtenliebe, er wollte noch etwas hinzufügen zu der Liebe, er wollte hinzufügen die allgemeine Menschenliebe, die sich von Seele zu Seele schlingt, und wollte geben eine Vertiefung der Liebe.

Dazu muss diese Wesenheit im Körper des mathanäischen Jesus auf der Erde erst selber erfahren, was es heißt, keine Verbindung mehr zu fühlen mit einem verwandten Menschen, ganz verwaist, ganz vereinsamt dazustehen, und dann zu empfinden ganz reich, was nur von Mensch zu Mensch spricht, frei von allen Möglichkeiten der Blutsliebe. Er war nicht nur ein heimatloser Mensch wie der Buddha, der von Heimat zu Heimat ging, er musste ganz heraustreten aus allen Familienverbindungen, er musste alle die tiefen Schmerzen fühlen, die der Mensch empfindet, wenn er ganz allein stehen muss, wenn man von allem was sonst dem Menschen lieb ist Abschied nehmen muss, wenn er abseits stehen muss vom Kreis der Familie, er musste jeden Raum ganz aus der Verlassenheit heraus.

Wer war dieses Wesen? Es war die Wesenheit die bis zum 12ten Jahre in dem salomonischen Jesus lebte, der Geist des Karaküstra. Der Vater

war schon früh gestorben, so war er verwaist von väterlicher Seite. Es waren aber seine Mütter und seine Geschwister in der Familie. Sie alle verlässt er, er geht auf Mütter, und Brüder und Schwestern, um in den Leib des Jesus von Nazareth zu gehen. Dann stirbt auch diese Mütter und dazwischen der Vater. Als er da hinaustritt in die Welt hat er Abschied genommen von allen indischen Familienbänden, er ist nicht nur verwaist, durch seine Mission verlassen ihm seine Verwandten, und er muss darauf verzichten jemals Nachkommen <sup>zu haben</sup> jemals eine Familie zu gründen, er hat sein eigenes Leben verlassen. Dieses Wesen kann vorbereiten eine noch höhere Weisheit auf dem gr. Beruf, die allgemeine Menschenliebe zu verkündigen aus tiefster Seele heraus zu sagen vor allem Volk vor allen seinen Verwandten, als sie zu ihm kamen, sagen, ohne die Pietät zu verletzen: (Matth 12 46) „Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder.“ wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester, Mutter.“ Die ihm zugehörten waren in freier geistiger Liebe, das sind alle seine Brüder und Schwestern.

Das sind Wahrheiten. Damit ein Mal über die allgemeine Menschenliebe predigen kann, muss er in einer Gestalt sein, wo er erfahren kann, was die Losigkeit, Einsamkeit und Verlassenheit heißt. So ganz menschlich nahe muss er den Menschen stehen, so ganz mit ihnen fühlen lernen, um die menschliche Erfahrungen, manche Erlebnisse zum Ausdruck zu bringen, und je höher wir mit Ihm steigen und je mehr Ihm zuzuhören und zuzuhelfen unsere Seelen desto besser werden wir Ihn verstehen, desto näher Ihm verbunden uns fühlen.